

Schönburger Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen. Beiträge sind erwünscht und werden eventuell honorirt. Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis Mittags 12 Uhr des vorhergehenden Tages.

und
Waldenburger Anzeiger.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 M. 50 Pf. Alle Postanstalten, die Expedition und die Colporteurs dieses Blattes nehmen Bestellungen an. Einzelne Nummern 8 Pf. Inserate pro Zeile 10 Pf., unter Eingefandt 20 Pf.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

N. 50.

Mittwoch, den 1. März

1882.

*Waldenburg, 28. Februar 1882.

Klärung der Parteiverhältnisse.

Die parlamentarische Campagne 1882 dürfte vorzugsweise die bedeutendste unter den gesammten parlamentarischen Zeitabschnitten Deutschlands sein; zwar nicht bedeutsam an legislatorischen Erfolgen, aber insofern von hoher Bedeutung, als sie eine Klärung der Parteiverhältnisse herbeiführen dürfte, wie wir sie seit dem Jahre der Begriffsverwirrung und der Gründung der Fortschrittspartei, dem Jahre 1860, noch nicht gesehen haben.

Es ist schon jetzt mit großer Gewissheit anzunehmen, daß, nachdem bereits eine Herbstsession des Reichstags stattgefunden und die gegenwärtige Session des preussischen Landtags ihrem Ende zugeführt worden, noch eine Frühjahrsession des Reichstags einberufen werden wird. Also drei Sessionen, die mindestens zusammen eine Zeitdauer von 8 Monaten aufzuweisen haben werden. — Und was wird das Resultat dieser langandauernden parlamentarischen Campagne sein?

Vom Reichstag wissen wir, daß er seine Arbeiten beendet hat, ohne irgend etwas Bedeutungsvolles für die Gesetzgebung des Reiches erzielt zu haben. Die Verhandlungen des Landtages — namentlich des preussischen Abgeordnetenhauses — beginnen ebenfalls einen Verlauf zu nehmen, welcher ebenso wenig etwas Ersprießliches erwarten läßt, als diejenigen des heimgegangenen Reichstages. Und die Verhandlungen des im Frühjahr in Aussicht stehenden Reichstags? Man weiß noch nicht, welche Vorlagen demselben zugehen werden; man erwartet aber mit Bestimmtheit das Tabakmonopol, das Unfallversicherungsgesetz u. s. w. Ist es bei der bekannten Zusammensetzung des gegenwärtigen Reichstags wohl anders zu erwarten, als daß auch die Frühjahrsession denselben resultatlosen Verlauf nehmen wird, wie die vergangene Herbstsession?

Wir können also schon jetzt mit ziemlicher Gewissheit annehmen, daß die parlamentarische Campagne des Jahres 1882 mit einem Resultat verlaufen wird, welches — abgesehen von einigen kleineren und unbedeutenden Gesetzen — gleich Null genannt werden kann.

Und für ein so winziges Resultat ein so werthvoller Apparat? Welch kostbare Arbeit war zuvor erforderlich, um so wichtige Gesetzentwürfe zu Stande zu bringen, die nun durch die Beschlüsse der parlamentarischen Körperschaften in die Kumpellammer geworfen werden.

Und weshalb das Alles? Diese Frage kann sich jeder leicht selbst beantworten, der die parlamentarischen Verhandlungen der letzten Wochen nur mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat. Welch unnützes Geschwätz! Man spricht bei jeder Gelegenheit über Alles und noch über etwas mehr — nur nicht über das, was zur Sache gehört. Die Debatte spitzt sich zu einer rein persönlichen zu, man wendet sich nicht mehr gegen die Sache, das Prinzip des Gesetzes, sondern gegen die Personen der Parteigegner, gegen die Personen der Minister. Man richtet seine Angriffe nicht gegen die Theorien, welche in den Vorlagen der Regierung ausgesprochen sind, sondern man sucht die Personen und Absichten der Minister zu verdächtigen, sie bei der Bevölkerung zu discreditiren, moralisch zu ruiniren.

Das ist die Kampfweise der Coryphäen der liberalen Parteien!

Und soll dem die Regierung noch länger stillschweigend zusehen? Soll sie noch länger sich als Zielscheibe aller dieser maßlosen Angriffe preisgeben?

Wir glauben nicht, daß hierzu eine nur einigermaßen kraftvolle Regierung im Stande ist, wir

hoffen es nicht von der gegenwärtigen Regierung unseres deutschen Reiches — und darum erwarten wir mit Bestimmtheit nach Schluß der Frühjahrsession eine Auflösung des gegenwärtigen Reichstags.

Möge man sich daher schon jetzt die Frage vorlegen, ob man mit diesem Gebahren unserer Parlamentarier einverstanden sein will, ob man noch länger diese Mörgeleien und diese widerwärtigen Personen von hochgestellten Beamten verdächtigen Angriffe dulden will, oder ob man der Regierung die Hand bieten will, noch einmal den Versuch zur Besserung dieser Verhältnisse zu wagen.

Wer sich für die letztere Alternative entscheidet, der lege nicht müßig die Hände in den Schoß, sondern beginne schon jetzt die Agitation für die Neuwahlen, damit, wenn der Termin der Wahl herankommt, er vorbereitet ist. Dann wird auch die nächste Wahl ein besseres Resultat erzielen, und dann wird die parlamentarische Campagne von 1882 das erreichen, was wir wünschen: eine Klärung der Parteiverhältnisse herbeiführen.

*Waldenburg, 28. Februar 1882.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Beim Kaiser fand am 27. Februar nachmittags ein Diner statt, wozu die Präsidenten beider Häuser des preussischen Landtags geladen waren.

Der russische Botschafter, Herr von Saburow, hat am Freitag dem Fürsten Bismarck das lebhafteste Bedauern seiner Regierung über Tendenz und Form der verschiedenen Aeußerungen Stobelews ausgesprochen, worauf der Fürst, wie berichtet wird, den Ausdruck seiner Befriedigung über diese Erklärung beifügte, er glaube voraussetzen zu dürfen, daß der Botschafter in Wien sich der österreichisch-ungarischen Regierung gegenüber in derselben Weise zu äußern angewiesen worden sei.

Der Bundesrath hat bekanntlich die Erhebung der allgemeinen Berufsstatistik auf den 5. Juni cr. festgestellt. Dabei sollen 2 Formulare zur Anwendung kommen, das erste zur Erhebung des persönlichen Berufs, das zweite zur Erhebung des landwirthschaftlichen Berufs. Nach den Erläuterungen zu Formular 1 ist namentlich bei Bezeichnung des Hauptberufs darauf zu achten, a) bei Personen, welche hauptsächlich im landwirthschaftlichen Betriebe thätig sind: ob sie Landwirtschaft treiben? b) bei Gewerbetreibenden, Handwerkern u. s. w. der besondere Zweig des Handwerks u. s. w.; c) bei Beamten, Angestellten u. s. w. die Art auch des Amtes, dienstlichen Geschäftszweigs; d) bei activen Militärs die Charge, unter Beifügung des Wortes „activ“; e) bei Tagelöhnern und Handarbeitern die Art des Gewerbes, Geschäftszweigs oder Arbeitszweigs; f) bei Diensthöfen, Knechten, Mägden — ob sie für das Landwirthschafts-Gewerbe oder für welche andere besonders zu bezeichnende Gewerbe oder aber für den häuslichen Dienst bestellt sind? Außerdem ist bei der Ausfüllung zu beachten, ob die betreffenden Personen Eigenthümer, von dem Ertrage ihres Gewerbes leben, aber darin nicht thätig sind, wie: Actionäre, ob sie aus dem Ertrage ihres Vermögens, von Renten, Pensionen und dergleichen leben und dabei ein Ausdrück zu wählen, welcher ersichtlich macht, daß die betreffenden Personen nicht berufs- und erwerbsthätig sind. Auch sollen nicht mehr im Dienst stehende Beamte, Angestellte, Offiziere, durch den Beisatz „a. D.“, „s. D.“ oder „pens.“ qualificirt werden. Bei Formular 2 ist die Hauptfrage: ob unmittelbar von der Haushaltung aus Landwirthschaft betrieben werde? Von den Nebenfragen

führen wir an: die Zahl der Stiere, Ochsen, Kühe, Schafe, Schweine, Ziegen; ferner die Aufzählung der bei dem landwirthschaftlichen Betriebe benutzten Dampfpflüge, Säe- und Mäh-Maschinen u.

Die „Berliner politischen Nachrichten“ publiciren den am 28. Februar von dem Volkswirtschaftsrath vorzulegenden Tabakmonopolentwurf, wie derselbe bereits den Bundesregierungen mitgetheilt wurde. Der Entwurf umfaßt 70 Paragraphen. Nach demselben ist das Tabakmonopol nur als ein wirkliches Vollmonopol in Aussicht genommen. Aus dem Entwurf geht ferner hervor, daß Rauchtobak schon zu einer Mark per Kilo, Cigarren schon von drei Pfennigen an geliefert werden sollen. Bezüglich der Entschädigungsfrage wird bestimmt: Die Tabakfabrikanten und Rohtabakhändler erhalten, falls ihre Fabrik und die Magazingebäude nicht von der Monopolverwaltung erworben werden, entsprechende Realentschädigung. Die Tabakfabrikanten und Rohtabakhändler erhalten eine Personalentschädigung, falls sie mindestens 5 Jahre von der Publication des Gesetzes rückwärts gerechnet, das Geschäft unausgesetzt betrieben und daraus ausschließlich oder überwiegend ihren Erwerb gezogen haben. Die Entschädigung besteht für die Tabakfabrikanten in dem Fünffachen, für die Rohtabakhändler in dem Zweifachen des durchschnittlichen Reingewinnes von den Jahren 1880, 1881 und 1882. Für Geschäfte, welche noch nicht 10 Jahre betrieben wurden, wird die Hälfte dieser Sätze gewährt. Personalvergütung erhalten das für die Tabakfabrikation oder den Handel technisch ausgebildete Hilfspersonal, die technisch ausgebildeten Tabakarbeiter, welche bei der Publication des Gesetzes den Handel unausgesetzt betrieben haben. Die Vergütung beträgt bei dem Hilfspersonal und den Arbeitern das Fünffache des Durchschnittsgehaltes in den Jahren 1880, 1881 und 1882, bei den Händlern das Doppelte des durchschnittlichen Reingewinnes dieser Jahre.

Eine Versammlung der Delegirten jüdischer Gemeindevertretungen fand dieser Tage in Berlin statt. Justizrath Meyer eröffnete den Delegirtenstag, der von 70 Delegirten besetzt war. Zum ersten Vorsitzenden wurde Justizrath Meyer, zu Stellvertretern die Herren Geheimer Sanitätsrath Dr. Kristeller und Dr. Honnigmann-Breslau ernannt. Der bisherige Vorsitzende des Ausschusses, J. Nachod-Leipzig, trug den Bericht über die Thätigkeit des Ausschusses seit dem letzten Gemeindegtag vor. Bei der folgenden Durchberatung des Statuts vor als Zweck des Bundes angenommen: „Die Förderung der Verwaltungs-, Bildungs- und Wohlthätigkeitsangelegenheiten der israelitischen Gemeinden des deutschen Reiches.“ Insbesondere wird dieser Zweck zu erreichen gesucht durch: 1. Fürsorge für Religionsunterricht und Ausbildung von Religionslehrern; 2. Erwerbung eines Systems der definitiven Anstellung und Pensionirung von Gemeindebeamten und zur Fürsorge für die Hinterbliebenen; 3. Unterstützung von Unternehmungen und Veranstaltungen zur Hebung der jüdischen Volksbildung und zur Verbreitung richtiger Kenntnisse von dem Wesen und der Geschichte des Judenthums; 4. Verbesserung des Kranken- und Armenpfluges, namentlich Beseitigung der Wanderbettelei; 5. Ausbildung und Aufmunterung der Jugend für Handwerk, Landwirthschaft und technische Gewerbe.

Oesterreich.

Neuestens sind für mobile Truppen Gebirgshunde angeschafft worden, welche den einzelnen Colonnen beigegeben werden sollen und den hinter Felsblöcken versteckten oder im Anschleichen begrif-

fenen Gegner wittern und dessen Nähe den Truppen verrathen.

Italien.

Aus Rom wird der „Germania“ geschrieben: Die Unterhandlungen zwischen dem Cardinal-Staatssecretär Jacobini und Herrn Dr. v. Schölzer werden regelmäßig in wenigstens zweimal wöchentlich stattfindenden Conferenzen fortgesetzt und beiderseits wird dritten Personen gegenüber stets die zuversichtliche Hoffnung auf ein befriedigendes Resultat derselben kundgegeben. Dem Abgesandten der preussischen Regierung zu Ehren gab am 19. d. M. der Cardinal Fürst von Hohenlohe ein Diner, zu welchem nur einige Prälaten aus den maßgebenden Kreisen eingeladen waren.

Rußland.

Die officiöse „Nordd. Allg. Ztg.“ reproducirt einen langen, die Rede Skobelevs betitelten Artikel des russischen Blattes „Neue Zeit.“ Sie sagt, sie hätte den Artikel in ganzer Ausdehnung nicht abgedruckt, wenn er nicht die revolutionären und socialistischen Tendenzen der Partei Skobelevs charakterisirte und nicht in der Zeitung erschienen wäre, welche zu dem Minister Ignatiew in nahen Beziehungen steht. Dieser Umstand ist der auffällige. Da der Artikel noch mehr als die Skobelev'schen Rede-Umsturztenzen, die ebenso sehr gegen das russische Kaiserthum, wie gegen die abendländische Cultur gerichtet sind, ausspricht, wenn die Russen Atilla und Tamerlan spielen wollen, so ist nicht anzunehmen, daß dies unter der Führung der Dynastie geschehen soll. Die „Neue Zeit“ führt auch nicht den Kaiser Alexander, sondern Skobelev als ihren Atilla auf. Eine gleiche Tendenz hatte die Rede Skobelevs für Jeden, der zwischen den Zeilen zu lesen versteht. Wenn Skobelev in erster Linie die Russen deutscher Abstammung als Feinde Rußlands bezeichnet, so weiß jeder mit dem Sprachgebrauch der revolutionären Russen Vertraute, daß zu diesen Russen deutscher Abstammung in erster Linie die kaiserliche Dynastie gerechnet wird. Während im Proceß Trigonja das kaiserliche Rußland die Anklage gegen den socialistischen Anhang der Semlja Wolja erhebt, predigt das officiöse Blatt Ignatiew's einen Atillafeldzug, um Europa durch die russische Civilisation mit der allgemeinen Gütervertheilung zu beglücken.

Rumänien.

In Jassy hat sich eine Gesellschaft von jüdischen Notablen und Bankiers gebildet, welche die Auswanderung der Juden aus der Moldau nach Palästina begünstigen will. (Glücklicher Gedanke!)

In Plauen i. B. wurde ein lediges Frauenzimmer verhaftet, das im Verdachte stand, ihr 23 Wochen altes Kind ermordet zu haben. Der Verdacht erwies sich aber als unbegründet, das Frauenzimmer wurde deshalb am 27. d. wieder aus der Haft entlassen.

Aus dem Muldenthale.

*Waldenburg, 28. Februar. Vor einiger Zeit erschien in diesem Blatte ein Aufsatz, welcher die sittlichen Schäden und Gefahren der Kinderbettelei blozulegen sich bemühte und die Aufforderung ergab, bittenden Kindern forthin nichts mehr zu verabreichen. Es hat dem Verfasser der bezüglichen Bepredung natürlich fern gelegen, die öffentliche Wohlthätigkeit einzuschränken, vielmehr war es sein Wunsch, dieselbe unter eine gewisse Controle zu stellen und in eine wohlbedachte Organisation einzufügen. Der beregte Gedanke ist denn auch von dem hiesigen Frauenverein und Unterstützungsverein ergriffen worden, deren vereinigte Vorstände in eine Berathung darüber eingetreten sind, auf welche Weise dürftigen Kindern eine wirksame Wohlthat erwiesen werden könne, die zugleich eine sittliche Beeinflussung ermöglicht. Es ist nun die Errichtung eines Freitages für darbenende Kinder von 6-12 Jahren ins Auge gefaßt, im weiteren Verlauf auch mit Herrn Fleischermeister Heinig hier bereits dahin Vereinbarung getroffen worden, daß derselbe sich bereit erklärt, gegen ein Entgelt von 25 Pf. à Portion die ihm zugewiesenen Kinder an gemeinsamem Tische mit einer kräftigen und ausreichenden Mittagskost zu versorgen. Die obengenannten Vereine würden es als ihre Aufgabe erachten, über Beschaffenheit und Quantität des Gebotenen eine genaue Controle zu üben, auch dafür zu sorgen, daß die Kinder das rechte Betragen, die erforderliche Ordnung und Sauberkeit sich aneignen und mit Dankfugung ihr täglich Brod genießen; und sie rechnen umsomehr auf eine wohlwollende Unterstützung des geplanten Unternehmens, als der Wohlthätigkeitsinn unserer Stadt bereits zu wiederholten Malen ähnliche Wege eingeschlagen hat, vorhandene Nothstände zu heben. Der Vorstand des Frauen- und Unterstützungsvereins denkt demnächst durch besonders umgehende Vogen

zu Zeichnungen aufzufordern in der Weise, daß sich Jeder, der an dem beregten Unternehmen Interesse hat, zu einem regelmäßigen, monatlichen Beitrage, dessen Höhe in das Belieben des Einzelnen gestellt bleibt, verpflichtet, bis er seinen Rücktritt von dem Unternehmen erklärt, dabei giebt man sich der Ueberzeugung hin, daß, wenn die gezeichneten Beiträge nur annähernd die Höhe der Summen erreichen, welche bisher ordnungslos in einzelnen Geschenken an Geld und Brod verausgabt worden sind, es mit Zuziehung anderer Hilfsmittel möglich sein wird, in verschiedenen Abtheilungen bis zu 60 Kindern, deren Liste mit Hilfe der Schulorgane unter genauer Berücksichtigung der Würdigkeit und Bedürftigkeit aufgestellt werden soll, wöchentlich zwei Mal mit einer kräftigen Mittagskost zu versehen. — Möchte dieser Versuch allenthalben bereitwillige Herzen und offene Hände finden, damit diese Frage, welche schon lange für Waldenburg brennend geworden ist, endlich in erspriechlichem und wahrhaft christlichem Sinne gelöst werde!

Die königliche Kreishauptmannschaft zu Zwickau hat auf Grund von § 24 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. October 1878 dem Musikdirector Carl Heinrich Stolle in Meerane die Befugniß zur gewerbmäßigen öffentlichen Verbreitung von Druckschriften sowie die Befugniß zum Handel mit Druckschriften im Umherziehen entzogen.

Aus dem Sachsenlande.

J. Maj. die Königin führt auf der Reise nach Meutone und daselbst den Namen einer „Gräfin von Plauen“. Die Briefe von der Heimath an die hohe Frau tragen diese Adresse. In Frankfurt a. M. hat die Königin Carola am Sonnabend einen vollen Rafttag gemacht.

Trotz wiederholter eindringlicher Empfehlung Seitens der obersten Kirchenbehörde ist die Anschaffung der billigen und äußerst geschmackvollen Handausgabe der neuen Kirchen-Agende, sowie der Separat-Ausgaben einzelner Theile derselben nur in verhältnißmäßig geringem Umfange erfolgt. Das Consistorium hat sich deshalb veranlaßt gesehen, anzuordnen, daß die fraglichen Schriften auf Kosten der Kirchentassen spätestens bis Ende März angeschafft werden. Auch ist zur wünschenswerthen Theilnahme der ganzen Gemeinde an dem liturgischen Gesange, die vielfach noch irrthümlicherweise allein dem Chöre zur Ausführung überlassen wird, den Geistlichen und Kirchenvorständen dringend empfohlen, sich die Verbreitung des besonderen Abdrucks der Intonationen und Responsorien (Preis 7 Pfennige) angelegen sein zu lassen. Als Hauptgründe, die sich der Einführung des billigen Büchleins entgegenstellen, dürften einmal das mit keinem der üblichen Gesangbücher übereinstimmende Format des Heftes, weiter aber auch der Umstand zu betrachten sein, daß das neue Landesgesangbuch den Inhalt des Heftchens künftig vollständig darbieten wird.

Voraussichtlich gelangt dieses Jahr der Jahrgang 1876 mit eventueller Zurückgreifung auf den Jahrgang 1875 zur Reservirung, desgleichen der Jahrgang 1873 mit eventueller Zurückgreifung auf den Jahrgang 1872 zur Landwehrübung zur Einziehung.

Erledigt ist die Schulstelle zu Eichenbach bei Schöneck. Roll.: Schulbeh. 900 Mk. Gehalt, 850 Mk. Accidentienfixum, 72 Mk. für Fortbildungsunterr., Wohnung mit Garten. Gesuche bis zum 11. März c. bei dem Bezirksschulinspector Baunach in Delsnitz einzureichen.

In der Donnerstagsitzung der 1. Kammer brachte der Chef der weltbekannten Leipziger Verlagsbuchhandlung, Frhr. v. Taubnitz, auch die Nothwendigkeit der Beseitigung der Goldwährung und der internationalen Einführung der Doppelwährung zur Sprache. Unter lebhaftem Beifall rief er aus: daß er für die deutschen Verhältnisse die Einführung der Goldwährung als den größten wirtschaftlichen Irrthum der Neuzeit bezeichnen müßte.

Die Mittheilung, daß ein Kellner in Dresden 18,000 Mk. Verlust beim Zusammenbruch der Firma Wahl & Dürre erleide, bestätigt sich erfreulicherweise nicht. Unter den Kunden genannter Firma befindet sich gar kein Kellner.

Ein in einem Leipziger Hotel im Dienst stehender Hausbursche hatte sich in ein Mädchen verliebt, das ebendasselbst zur Erlernung des Kochens sich aufhält und dasselbe seit einiger Zeit mit Liebesanträgen verfolgt. Seine Liebe blieb aber unerwidert, vielmehr wies ihn das Mädchen ab und verbat sich jede weitere Annäherung. Da brachte ihn der Diebesgram auf den schrecklichen Gedanken, sich zu tödten, zugleich aber auch seine Geliebte mit aus der Welt zu schaffen. In vergangener Nacht ver-

schnitt er zur That und verfügte sich mit einem Beil, einem großen Messer, einem Degen und Pistol bewaffnet nach der Mädchenkammer woselbst er die verschlossene Thüre aufzubrechen versuchte. Das dadurch herbeigeführte Geräusch erweckte aber die in der Kammer schlafenden Mädchen, welche laut um Hilfe riefen und alsbald das Haus rege machten. Nun gab zwar der verzweifelte Liebhaber seine böse Absicht gegen die geliebte auf, an sich selbst führte er aber seinen unseligen Voratz aus, indem er sich vor der Kammerthür mit dem Pistole durch den Kopf schoß und sich augenblicklich tödtete. Neben der Leiche lagen die sämtlichen Mordwerkzeuge, außerdem fand sich ein Brief vor, worin der unglückliche, 20 Jahre alte Jüngling seine Absicht, sich und seine Geliebte zu ermorden, kund that. Was hat er nun davon? Bedauernswerthe Menschen.

Wegen fortgesetzter Diebereien verhaftete man dieser Tage in Leipzig einen Buchhandlungs-Gehilfen. Bei einer Ausfuchung in der Wohnung des Diebes fanden sich außer neuerdings entwendeten Büchern baare Gelbbeträge in Summa von 2100 Mark für bereits verkaufte Bücher vor.

§ Hohenstein. Für die geehrten Leser d. Bl., welche sich dafür interessieren, zur Nachricht, daß künftigen Sonntag der Niedererzgebirgische Turngau in Ernstthal vormittags Vereinsturnen der Vorturner und Berathung unter denselben und nachmittags Gauturntag abhalten wird. In Hohenstein findet am gleichen Tage nachmittags von 3 1/2 Uhr an Generalversammlung des Sparvereins für Confirmanden statt. — Am Sonnabend starb infolge Gehirnschlags Herr Rechtsanwalt Peucker in Leipzig, der aus seiner Amtstrug als Bürgermeister in Meerane in hiesiger Umgegend noch in ehrenhafter Erinnerung steht.

Am 26. d. wanderten aus Grimmitzschau 28 Personen nach dem gelobten Lande Amerika aus. Mag ihnen dort Milch und Honig fließen.

Am 25. d. M., Vormittags, hat sich in Limbach der in Freiberg in Garnison stehende Artillerist Paul Flemig von da erschossen. Motiv zur That noch unbekannt.

In Amerika scheinen die Zeiten keine besonders guten zu sein. Wenigstens kehren im Laufe dieser Woche verschiedene von Greiz ausgewanderte Männer, welche dort die gehoffte Rechnung nicht gefunden haben, in ihre Heimath zurück. Wieder ein Fingerzeig für Solche, welche gewillt sein sollten, ihr Vaterland mit dem neuen Lande jenseits des Oceans zu vertauschen.

Aus Thüringen wird berichtet, daß sich in verschiedenen der dortigen Industriezweige ein erschütterlicher Aufschwung bemerklich macht; so auch in der Porzellan-Fabrikation, für welche eine schon länger anhaltende günstige Geschäftsperiode besteht, in deren Folge sich in den letzten Jahren die Porzellanfabriken nicht unbedeutend vermehrt haben. In Rudolstadt wurde zum Beispiel erst vor einigen Wochen die von der Firma Funk & Zuffall neuerbaute Porzellanfabrik dem Betriebe übergeben und jetzt sollen die industriellen Anlagen daselbst in nächster Zeit um eine große Porzellanfabrik vermehrt werden. Der Begründer derselben, ein Herr Strauß aus Mannheim, Inhaber eines größeren Geschäfts in New-York, hat ein Areal von angeblich 4 Morgen zu der Fabrik-Anlage angekauft.

Bemerkungen über das Schachspiel.

Das Schachspiel ist bekanntlich ein Kriegsspiel, welches auf einem in 64 Quadratsfelder von wech-

selnder Farbe getheilten Dreie vorgenommen wird. 16 weiße und 16 schwarze Figuren, und zwar beiderseits 1 König (das Oberhaupt), sodann 1 Königin, 2 Thürme, 2 Springer, 2 Läufer, welche zusammen die Officiere, und endlich 8 Bauern, welche die Gemeinen darstellen, stehen einander in gleichartiger, bestimmter Ordnung gegenüber und bilden so die beiden feindlichen Heere. Der Zweck ist nun, daß dieselben so lange gegen einander kämpfen, bis das Oberhaupt der einen Partei „matt“ (vom arab. math, todt) gemacht ist und sich gefangen geben muß. Dieses Mattmachen geschieht theils durch Umzingelung, theils überhaupt durch Drängen nach einem bestimmten Punkte, etwa in eine Ecke hin, und Weibes wiederum beruht auf zahlreichen, oft höchst genialen Manipulationen. Die vielfachen Gelegenheiten, die sich darbieten, um den Gegner anzugreifen, ihn zu locken und in den Hinterhalt zu locken, ihm den Rückzug abzuschneiden, ihn einzuengen und so zu sagen zu erdrücken, die prächtigen Manöver, welche man dabei ausführen, die strategischen Künste, die man anwenden kann, um selbst einem ungleich stärkeren Gegner eine Niederlage beizubringen — alles das breitet einen wahrhaft zauberhaften Duft über das Ganze aus. Auch hier kann man „mattisch“ (wie Matke)

operiren; auch hier kann man, der wirklichen Kriegsführung analog, durch geschicktes Regieren von Parallelen die stärksten Forts nehmen und ein Resultat à la Sedan, ein wahres Kesseltreiben herbeiführen, bis zuletzt der feindliche König, da er „an der Spitze seiner Truppen nicht sterben konnte,“ dem Sieger seinen Degen zu Füßen legen muß.

Man darf daher mit Recht die Behauptung aufstellen, daß das Schachspiel das geistreichste (allerdings auch das schwierigste) aller Spiele ist, welchem kein anderes ebenbürtig an die Seite gestellt werden kann. Dabei spielt hier der Zufall, im Gegensatz zu den meisten andern Unterhaltungs-Spielen, namentlich den Kartenspielen, nicht im Entferntesten eine Rolle. Der Schachspieler hat sich einzig und allein auf seine geistige Kraft, auf sich selbst zu verlassen. Er muß sich mit einem ziemlichen Maße geistiger Nüchternheit und Klarheit des Denkens vor das Schachbrett setzen, wenn er von seinem interessirten und aufmerksamen Gegner nicht bald aus dem Sattel geworfen werden will. Besonders gehört auch Kaltblütigkeit dazu. Wie bei einem wirklichen Duell der anerkannt tüchtigste Kämpfer, sobald er in das Stadium der Erregung kommt, seinem weniger tüchtigen, dafür aber ruhigen Gegner gegenüber in großer Gefahr schwebt, zu unterliegen, so auch hier.

Nach allem Gesagten ist und bleibt das Schachspiel ein Spiel, welches im höchsten Grade interessant ist und verdient, daß man es kennen lerne. Leider aber hat dasselbe im Volke, auch in den höheren und vornehmeren Kreisen, selbst in denjenigen, welche sich ausschließlich und berufsmäßig mit Geistesarbeit befassen, noch lange nicht die verdiente Theilnahme gefunden. Nur hier und da, selbst in größeren Städten vegetirt ein kleiner Schachclub — in den meisten kleineren ist keine Spur eines solchen zu sehen — und auch einzelne Schachspieler sind in Stadt und Land verhältnißmäßig blutwenig zu finden. Desto mehr hat das Kartenspiel, welches oft nicht mit Unrecht das Spiel des Teufels genannt wird, überhand genommen, und zwar derartig, daß man befürchten muß, es werde aus einer Nationalsitte zu einem Nationallaster werden, wenn es nicht schon dazu geworden ist. Wollte man nur einmal von Wirthshaus zu Wirthshaus durch das Land pilgern, so würde man dies beständig finden. In dichtbesetzten, mit Tabaksqualm angefüllten Stuben trifft man da, einige Billardspieler etwa abgerechnet, nur noch Kartenspieler. Mag nun auch das Kartenspiel oft eine wirklich wohlthätige Erholung sein, weit besser als fades Kannegebern oder Politisiren und ehrenvoller als Räsonniren über öffentliche Zustände und die vermeintlichen oder wirklichen Fehler dritter Personen, — so muß auch andererseits im Auge behalten werden, daß bei keiner anderen Unterhaltung die Leidenschaften mehr aufgeregt werden können als beim Kartenspiele. Wie oft mag da schon der eigene Friede sowie der Friede in der Familie zu Grunde gegangen sein. Einer derartigen Gefahr ist der Schachspieler nicht ausgesetzt, denn er spielt kein Geld, sondern lediglich ein Ehrenspiel. Er kommt auch nicht in die Lage, sein sauer erworbenes Hab und Gut zu verspielen und dafür gar Weib und Kind darben zu lassen. Er kommt auch nicht mit der Polizei in Conflict, denn er ist eine friedsame und gemüthliche Natur. Gäbe es in unserem Volke umgekehrt so viele Schachspieler als es jetzt Kartenspieler giebt, wahrlich es wäre besser daran.

Bermischtes.

Palästina und die Juden. Die jüdische Presse ist mit der Auswanderung der russischen Juden nach Amerika nicht zufrieden. Sie fürchtet, daß auch dort ein Stöcker entstehen könne, auch sehen die amerikanischen Juden die Einwanderung so vieler russischer Stammesgenossen keineswegs gern. Die Juden thäten besser nach Palästina zu gehen. Das Blatt schreibt: „Palästina ist ein jüdisches Land; dort wird und kann kein Antisemitismus gedeihen. Außerdem würde, wie schon oft betont, noch ein sehr großer Zweck mit der Kolonisation erreicht. Die jetzigen, geradezu unhalibaren Zustände daselbst würden, müßten sich ändern. Es würden geordnete Verhältnisse eingeführt. Es würde ein Geschlecht der Arbeit heranwachsen. Schulen wären die natürliche Folge. Die strebsamen russischen Juden würden industrielle Unternehmungen einführen, und Palästina wäre nicht länger das Aschenbrödel unter den Ländern und — was mehr ist, als Alles — die gehetzten Juden hätten ein Vaterland! Das haben sie in Amerika nicht; auch dort werden sie „Fremde“ sein.“ Gewiß sehr verständig gesprochen. Die Londoner Droschkenkutscher. Der Wohlthätigkeits-Verein der Londoner Droschkenkutscher feierte am vorigen Sonnabend sein zwölftähriges Bestehen

durch ein Festmahl, bei welchem der Herzog von Edinburgh den Vorsitz führte. Mit dem Toast auf das Gedeihen des Vereins verknüpfte der Herzog eine Rede, in welcher er interessante Statistiken über das Droschkenwesen in London zum Besten gab. Es giebt gegenwärtig in London 9652 Droschken mit 12,630 Kutschern, während vor zehn Jahren die Zahl der Droschken nur 7919 und die der Kutscher 10,043 betrug. Der Londoner „Cabby“ zeichnet sich bekanntlich nicht durch große Artigkeit und strenges Festhalten an dem vorgeschriebenen Fahrtafel aus; allein seine Ehrlichkeit läßt sich sicherlich nicht anfechten, wenn man in Betracht zieht, daß im vorigen Jahre 17,500 in Droschken zurückgelassene Gegenstände der Polizei zur Ermittlung der Eigentümer übergeben wurden. Darunter befanden sich abgesehen von 5000 Regen- und Sonnenschirmen, unter anderem zwei Beutel mit je 100 Pfd. St., ein dritter mit 186 Pfd. St. und ein Packet mit Juwelen im Werthe von 1500 Pfd. St. Der Werth der während der letzten fünf Jahre von Droschkenkutschern bei der Polizei abgelieferten, herrenlosen Gegenstände ist mit 20,000 Pfd. St. veranschlagt worden.

Allerlei. Wie die „Schlesische Volks-Zeitung“ aus Dels meldet, hat das dortige Schwurgericht den Pfarrer Künzer, Bruder des verstorbenen Ranonikus, wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu einer Gefängnißstrafe von 9 Jahren mit Ehrverlust auf 5 Jahre verurtheilt. — Dieser Tage hat die Uebergabe der Ruine des Ringtheaters in Wien seitens des Stadterweiterungscommissars an das Hof-Arztar stattgefunden. Mit der Demolirung des Gebäudes wird erst nach Durchführung des Prozesses gegen die wegen der Katastrophe Angeklagten begonnen werden. — Vor ungefähr anderthalb Jahren wurde in Mikalata (Kroatien) ein großer Getreidediebstahl ausgeführt, doch konnten, trotz der vom Stuhlrichteramt eingeleiteten Untersuchung, die Diebe damals nicht ermittelt werden. Kürzlich hat nun die neuerrichtete Gendarmarie die Sache wieder aufgegriffen und eine neue Untersuchung mit aller Energie durchgeführt, die ein überraschendes Resultat hatte. Als Räubersführer des Diebstahls erwiesen sich der Ortsrichter Kozma, ferner der Kleinrichter und ein Kommitats-Sicherheitswachmann. Außerdem waren noch mehrere Ortseinwohner an dem Diebstahl theilhaftig. Das ganze, aus zwölf Personen bestehende Diebs-Consortium wurde nun nach Arab gebracht und dem Gericht übergeben. Recht faubere Obrigkeit. — Aus Loeben wird der „N. Fr. Presse“ unterm 26. Februar telegraphirt: Gestern Nachmittag ereignete sich im Innerberger Kohlenbergbau zu Seegraben in Folge des Einsturzes eines Wetterverschlages ein schwerer Unglücksfall. Bergverwalter Löbel, Obersteiger Heinrich und drei Arbeiter blieben todt; Marktseider Hornpacher und Cleve Schafka konnten gerettet werden. Die betreffende Grube gehört der österreichisch-alpinen Montangesellschaft. Das Unglück entstand durch einen Brand, wobei die umgebenen Beamten und Arbeiter den Erstickenstod fanden. — In Nürnberg stürzte sich am 24. Februar Nachmittag eine unverheiratete, vermögliche, etwa 37 Jahre alte Frauensperson in einem Anfall von Geisteszerrüttung aus ihrer Wohnung im zweiten Stocke eines Hauses in der Rabbrunnengasse kopfüber auf die Straße und war augenblicklich todt. — Die Grubenarbeiter von Basséges haben die Arbeit zum Theil wieder aufgenommen; man hofft, daß der Strike demnächst beendet sein werde.

Neueste Nachrichten.

London, 27. Februar. Bei Gladstone versammelten sich heute 270 Liberale. Nach Anhörung der Darlegung Gladstones über die Situation erklärten alle einstimmig ihre Zustimmung und Unterstützung des Kabinetts.

London, 27. Februar. Saintjames, der Correspondent der Köln. Ztg., telegraphirt unter aller Reserve: Er hörte, der Czar habe beschlossen, falls die russischen Verhältnisse sich nicht vollständig änderten, sofort nach der Krönung zu Gansken seines ältesten Sohnes abzudanken, worauf eine Regentenschaft dreier Mitglieder des Kaiserhauses ernannt werden würde.

Petersburg, 26. Februar. Es verlautet, Kaiser Alexander würde am 27. Februar (russischen Stils) auf drei Tage in das Antischkow-Palais nach Petersburg übersiedeln, um am 28. der Todtenmesse für den gemordeten Alexander II. am Attentatsorte und am 1. März der Todtenmesse in der Festungskirche beizuwohnen. Am 2. März soll zur Feier der Thronbesteigung im Winterpalais Galadiner stattfinden. Ein Gerücht besagt, General Baranow, dem das „Klima von Archangel nicht bekommt“, wäre für den Posten eines Stadthauptmanns von

Oessa in Aussicht genommen. Die bekannte Rede Baranows in Moskau gegen die Ausländer in Russland zielte hauptsächlich gegen industrielle Engländer und Holländer. Dagegen wird erzählt, Baranow wäre jüngst in einem Privatkreis mit einem deutschen Herrn in ein kleines Rencontre gekommen, bei welchem der Deutsche auf eine scharfe Bemerkung des Generals trocken erwiderte: „Wenn angegriffen, verstanden die Deutschen ihre Zähne zu zeigen, darüber könnten die halben Landsleute des Generals (die Mutter desselben ist Französin) die beste Auskunft geben.“

Literarisches.

Von den vielen jetzt neu erscheinenden Prachtwerken lenkt eines unsere Aufmerksamkeit immer von Neuem auf sich, da es sowohl hinsichtlich seines hochinteressanten Textes, als auch seiner prächtvollen Ausstattung wegen, das allgemeinste Interesse in Anspruch nimmt. Es ist dies das Prachtwerk „Fremde Völker“, ethnographische Schilderungen aus der alten und neuen Welt von Richard Oberländer.

Nachdem in dessen ersten vier Hefen Leben, Sitten und Gebräuche der Japaner und Chinesen in Wort und Bild behandelt wurden, beschäftigen sich die weiter vorliegenden 4 Lieferungen mit den Völkern der Uralalaien, Indochinesen und Malayen. In lebendiger, oft geradezu drastisch wirkender, Schilderung werden deren einzelne Stämme, u. a. die Kirgisen und Kosaken, die Ostjaken, Kalmüken, Bajkiren und Jakuten, sowie die Anamiten, Siamesen und Birmanen, endlich die Malayen, Dajakten, Neuseeländer (Maori), Marlesaner, Sandwichinsulaner, Tahitier und Biti-Inulaner vorgeführt. Seite um Seite des reich illustrierten Textes fesselt durch die Fülle des gebotenen, ebenso belehrenden als unterhaltenden Inhaltes.

Als neu und besonders lehrreich sind uns die mannigfaltig eingestreuten Sagen, Fabeln und Traditionen erschienen und theilen wir beispielsweise eine der Schöpfungsgehisten der Polynesier mit. „Maui war ein gewaltiger neuseeländischer Held, der, wie der griechische Herakles, eine Reihe großer Thaten vollbracht hatte. Er war nicht nur der Lehrer im Kahn- und Häuserbau und dergl., sondern hatte auch der Sonne und dem Monde ihre Bahnen angewiesen und sich endlich als Schöpfer der Erde, welche er aus dem Meere fischte, hervorgethan. Letzteres ging folgendermaßen zu. Maui sagte eines Tages zu seinen fünf Brüdern, welche fleißig dem Fischfange oblagen, er wolle mit ihnen gehen und dabei einen Fisch fangen, so groß, daß ihn die Brüder nicht würden aufessen können. Da diese nun wohl wußten, welsch ein mächtiger Zauberer Maui war, und sie ihn wegen seiner Künste fürchteten, so wollten sie ihn nicht mit sich in's Boot nehmen, Maui kam aber dennoch mit, er verwandelte sich in einen kleinen Vogel, flog in das Kano, gab sich aber erst auf offener See zu erkennen. Als sie nun weit draußen im Meere waren, wollte Maui fischen; er hatte einen kostbaren Angelhaken bei sich, der aus der Rinnlade seines Großvaters gemacht war; um ihn aber an der Ausführung dieses Vorhabens zu hindern, weigerten sich die Brüder ihm einen Köder zu geben. Da schlug sich Maui ins Gesicht, daß die Nase blutete, und trankte etwas Glachs, das er im Kano fand, mit diesem Blute. Das war der Köder. Maui warf die Angel aus und es dauerte nicht lange, da biß es an und zog mit solcher Gewalt, daß die Brüder fürchteten, das Kano möchte umschlagen. Deshalb riefen sie: „Maui, laß los!“ „Was Maui hält, das läßt er nicht wieder los!“ war die Antwort, die bei den Maori seitdem zum Sprichwort geworden ist. Dabei zog er mehr und mehr und zog ein Land heraus. „Kanga whenua“, riefen die Brüder, „der Fisch ist ein Land!“ Maui fragte sie, ob sie den Namen des Fisches wußten, und da sie verneinten, sagte er ihnen: „Kaha whenua, das gesuchte Land!“ Als der Fisch aus dem Wasser war, eilten die Brüder, ihn unter sich zu vertheilen; sie zogen und zerrten von allen Seiten: daher kommen die Unebenheiten auf der Insel. Das Kano strandete, als das Land in die Höhe kam, und heute noch erzählen die Maori, es liege auf dem Gipfel des Berges Aaurangi, nahe dem Ostkap der Insel, wo auch Maui begraben liege. Nach dieser Sage wird die nördliche Insel Neuseelands Ahi-na-Maui, der Fisch des Maui, genannt.“

Man sieht, wie hier ein wahrscheinlich vulkanisches Ereigniß der eilandreichen Südsee in ebenso naiver, wie poetischer Gestaltung von der Inselbevölkerung auf die Thätigkeit eines hervorragenden Mit-Inulaners übertragen worden ist. In ähnlicher Weise bringen die Oberländer'schen Schilderungen in fortlaufender Erzählung eine Reihe interessanter und fesselnder Details aus dem Kulturleben der „Fremden Völker“.

Markt-Preise von Waldenburg

am 28. Februar 1882.

85 Kilogramm Weizen 17 Mk. 25 Pf. bis 19 Mk. 25 Pf. 80 Kilogramm Korn 14 Mk. 25 Pf. bis 14 Mk. 75 Pf. 70 Kilogramm Gerste 11 Mk. — Pf. bis 11 Mk. 75 Pf. 50 Kilogramm Hafer 7 Mk. 50 Pf. bis 8 Mk. 25 Pf. 1/4 Kilogramm Butter 63 Pf. bis 70 Pf. 4 Stück Eier 22 Pf. bis 24 Pf. 1/2 Kilogramm Rindfleisch 52 Pf. bis 60 Pf. 1/2 Kilogramm Schweinefleisch 70 Pf. bis — Pf. 1/2 Kilogramm Schöpfenfleisch 60 Pf. bis — Pf. 1/2 Kilogramm Kalbfleisch 45 Pf. bis 48 Pf.

Abfahrt der Bahnzüge von Waldenburg.

In der Richtung Glauchau: früh 6. 33, Vorm. 10. 57, Nachm. 2. 24 und 5. 24, Abends 8. 46.
In der Richtung Burzen: Vorm. 8. 22, Nachm. 12. 39 (nur bis Großbothen) und 3. 35, Abends 6. 35 und 9. 43 (nur bis Penig).

Ankunft der Bahnzüge in Waldenburg.

Aus der Richtung Glauchau: Vorm. 8. 21, Nachm. 12. 12 und 3. 30, Abends 6. 33 und 9. 42.
Aus der Richtung Burzen: früh 6. 28 (von Penig ab), Vorm. 10. 56, Nachm. 2. 14 und 5. 20 (von Großbothen ab), Abends 8. 40.

Anzeigen.

Geistliche Musikaufführung
Heute Mittwoch, den 1. März 1882, in der Stadtkirche zu Waldenburg:

Samson,

Oratorium in drei Theilen von G. Fr. Händel.

Solostimmen: Fräulein Elisabeth Spiegelhauer (Dalila), Fräulein Laura Hofmann (Micah), Herr Seminar-Oberlehrer Schmidt (Samson) — sämmtlich aus Waldenburg — Herr Cantor Finsterbusch aus Glauchau (Manoah).

Chor: Der gemischte Chor des Seminars.

Orchester: Der gesammte Stadtmusikchor aus Glauchau und Mitglieder des Stadtmusikchors zu Waldenburg.

Direktion: Seminar-Oberlehrer Reichardt.

Anfang: 6 Uhr 30 Min., **Ende:** 8 Uhr, **Öffnung der Kirche:** 6 Uhr abends.

Preise der Plätze: a) Orgelchor — numerirt — 2 Mk. (Eingang durch die hintere Chorthür.)
b) Hauptschiff — numerirt — 1 Mk. (Eingang durch das Hauptportal am Thurm.)
c) Seitenschiff und Empore — nicht numerirt — 50 Pf. (Eingang durch die Seitenportale und die vordere Chorthür.)

Die Aufführung findet von dem Altarplatz aus statt.

Billetverkauf: Von Montag an bei Herrn Kaufmann Schütze (Firma E. Meyer) am Markt, am Tage der Aufführung nach Öffnung der Kirche in der Thurnhalle.

Eine chem. Wäscherei und Färberei
sucht in einem Posamenten- oder Putzgeschäft eine Annahme-Stelle. Offerten unter P. T. 86 an Haasenstein & Vogler in Zwickau erbeten.

Für 30 Bfg.
pro Vierteljahr liefert jede Postanstalt und Buchhandlung den in **Chemnitz** in Sachsen erscheinenden illustrierten

Dorfbarbier
mit Beiblatt:
General-Anzeiger.
Derselbe bringt in jeder Nummer humoristisch-satyrische Glossen über die neuesten Weltereignisse; Erzählungen, Volkssagen, Humoresken, Anekdoten etc., sämmtlich mit originellen Illustrationen. Inserate (Stellenangebote u. Gesuche, Grundstücks-An- und Verkäufe etc.) pro Zeile 20 Pf. finden im General-Anzeiger zum „Dorfbarbier“ weiteste Verbreitung und sind ausschließlich zu adressiren an
Haasenstein & Vogler.
Vertreter für Waldenburg:
Eugen Wilhelm.

Hausverkauf.
Ein Hausgrundstück, bestehend aus 2 Stuben, Scheune, 224 □ Ruthen schönem Obstgarten, ist mit oder ohne Inventar, dazu gehört eine hochtragende Kuh, Futter und Stroh u. s. w., aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei
August Bojern,
Bräunsdorf bei Einbach.

Hausauktion.
Ein Doppelhaus, an der Mulde gelegen, mit 8 heizbaren Zimmern, Gemüße- und Graegarten, Schuppen und Waschküchen nebst Trockenschauer, welches sich für jede Profession eignet, vorzüglich für Fleischer, da in dem Bezirk von 4 Straßen kein Fleischer ist, soll **Freitag den 3. März** Vormittag um 10 Uhr verauktionirt werden. Auch kann zuvor noch ein Kauf abgeschlossen werden.
Glauchau, Dammstraße 20.

Rathskeller, Waldenburg.

Sonnabend, den 4. März, ladet zum

Abendessen

à la carte

alle Freunde und Gönner ergebenst ein
Heinrich Bötsch.

Jahrmakts-Anzeige.

Die Tuchhandlung von J. F. Tröltzsch
in Hohenstein

empfiehlt zum bevorstehenden **Jahrmakts** in **Glauchau** sämmtliche Neuheiten in **Frühjahrs-Stoffen**, zu ganzen Anzügen und Sommerüberzieher passend, und große Auswahl in dunklen Stoffen für Confrmanden-Anzüge.

Gleichzeitig empfehle mein Lager in **ff. schwarzen Stoffen**, als: **Satin, Croisse, Doskin, Diagonal und Rayé.** D. D.

NB. Mein Verkaufsstand befindet sich **Leipzigerstraße**, gegenüber der guten Quelle.

Soeben eingetroffen:

Neueste Muster-Collection

der Tapetenfabrik von

Gustav Siskhold, Dresden,

jedem Geschmack entsprechend, von den billigsten bis zu den besten Sorten. —

Gleichzeitig erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich ein

Commissionslager vorjähriger Tapeten

von derselben Fabrik, in ebenfalls **solider Ausführung**, zum Ausverkaufspreis von 16 Pf. an per Rolle abgeben kann.

Eochachtungsvoll

Julius Hille, Maler,
Waldenburg.

Landwirtschaftliche Mittelschule

im Anschlusse an die Herzogliche Realschule
zu **Altenburg.**

Die Unterklasse der landwirtschaftlichen Mittelschule wird zu Ostern d. J. eröffnet. Knaben, welche durch ein Zeugnis nachweisen können, daß sie das Ziel der Volksschule erreicht haben, werden ohne besondere Prüfung in diese Klasse aufgenommen. Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete **Sonnabends von 10—12 Uhr in seinem Amtszimmer im Realschulgebäude** entgegen und ist gern bereit, Auskunft über die Organisation der Schule zu geben, sowie das Programm derselben auf Wunsch zu übersenden.
Altenburg, im Februar 1882. Prof. **G. Flemming,**
Realschuldirektor.

Optisches Institut

Glauchau, von Leipzig,
Obergasse Nr. 9. **M. Schellhammer** Galleische Str. Nr. 12.

empfiehlt sein großes Lager **Rathenower Brillen** (von 1 Mark an), sowie alle anderen **optischen und physikalischen Artikel.**

Eine hochtragende Ziege steht veränderungshalber sofort zum Verkauf bei
Hermann Walthert
in Ziegelheim.

Keine Zahnschmerzen mehr!

1000 Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher bei Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. Einziges Mittel zur Erhaltung schöner, weisser und gesunder Zähne bis in das späteste Alter.

S. Goldmann & Co.

Breslau, Schuhbrücke 36.

In Waldenburg nur allein echt zu haben bei

A. Lindner.

Grundstücks-Verkäufe

in der besten Lage Sachsens, **Rittergüter** von 110 bis 2000 Acker, **Bauerngüter** 103, 96, 72, 50, 40 32, 16 Acker. **Gasthöfe** mit oder ohne Feld von 5 bis 20,000 Thlr. **Bäckereien** in kleineren Garnisonsstädten, sowie drei ganz vorzügliche **Materialwaaren-Handlungen** mit **Hausgrundstück** in Mittelstädten, gute Lage, sind mit geringer Anzahlung und festen Hypotheken zu übernehmen. Selbstkäufer erfahren Näheres bei

C. Kleeberg, Kaufg.,
Schützenstr. Nr. 29.



Rathenower Brillen

von Stahl, Silber und Gold, **Vergrößerungen, Klemmer, sowie Barometer und Thermometer.**

Auswahl von

Gold- & Silberwaaren.
Waldenburg. **C. Köhler,**
Gürtler.

NB. **Trauringe** werden nach Maß geliefert.

Musikverein

Waldenburg.

Nächste Uebung findet **Freitag d. 3. März** statt. Vollzähligem Erscheinen sieht entgegen **der Director.**

Derjenige gute Freund, welcher vor ungefähr 2 Jahren eine Kugelbüchse bei mir geborgt hat, wird ersucht, selbige nunmehr wieder zurückzubringen.
C. S. Bernstein.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse meiner lieben Frau **Amalie Pauline Koch** geb. **Wicke** fühle ich mich gedrungen, meinen innigsten Dank auszusprechen.
Waldenburg, 27. Februar 1882.
Der trauernde Gatte
Johann Koch.

Familiennachrichten.

Geboren: Hrn. Pfarrer Hubert in Pfarrhaus **Bodelwitz** b. **Leisnig** e. W.
Verlobt: **Domänenverwalter Julius Wufsch** in **Reinsthal** (Böhmen) mit **Marie Steyer** in **Raundorf** bei **Freiberg**. — **Arthur Wiede** mit **Emma Knackfuß** in **Chemnitz**.
Vermählt: **Baumeister Emil Hennig** mit **Anna Hüttel** in **Wahlen-Grünmühlhau**.
Gestorben: Hr. General der Infanterie a. D. **Albrecht Graf von Holtzendorf** in **Dresden-Neustadt**. — **Frau Marie Ruster** geb. **Bieweg** in **Döschau**.

Verlag von **C. F. Kistner,**
verantwortlich für Redaction, Verlag und Druck
C. Kistner in **Waldenburg.**